# En Suisse allemande, la langue et le dialecte [Charly Clerc]

Autor(en): **A.H.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

„gegründet worden war". Damit, daß man für „wurde" einfach setzte „war", wurde die Sache nicht besser.

## Büchertisch

Charly Clerc, Professor, ETH.: *En Suisse allemande, la langue et le dialecte.* — Editions la Concorde, Lausanne. Brosch. 21 S. Fr. 1.50.

Wer seit dem Kriegsende die welschen Zeitungen gelesen hat, weiß, daß gewisse westschweizerische Kreise von der Niederlage Deutschlands auch eine günstige Rückwirkung auf das Verhältnis der Sprachen in der Schweiz erhoffen. Man ist daher auf den Inhalt dieses Heftchens gespannt. Wird hier ein Welschschweizer ein Loblied auf die Mundart singen, um uns Deutschschweizer in der Ansicht zu bestärken, daß die deutsche Schriftsprache für uns eigentlich eine Fremdsprache sei? Auf den ersten Blick könnte man es meinen. Gleich zu Anfang wird das vom Verfasser erlebte Müsterchen erzählt, wie in den Jahren vor dem Krieg ein Zürcher an einer Parteiversammlung in Zollikon ausgerufen habe: „Wenn schon eine Fremdsprache, dann lieber Französisch, schon den Welschen zulieb!"

Aber Clerc ist weit davon entfernt, diesen Vorfall beifällig zu vermerken. Er nimmt ihn ganz einfach zur Kenntnis als Ausdruck einer verständlichen, aber übertriebenen Reaktion auf die schwere Bedrohung der Schweiz durch ihren nördlichen Nachbarn, um dann festzustellen, daß die Deutschschweizer im Wesentlichen unerschütterlich sowohl an der Mundart als auch an der deutschen Schriftsprache festhalten wollen.

Den Welschen — an sie wendet sich der Verfasser vorerst ausschließlich — ist gerade unser Festhalten an der Mundart neben der Literatursprache nicht leicht verständlich, und so betrachtet es denn der Verfasser als ein Hauptanliegen, ihnen die Vorzüge der Mundart als „Hüterin und Offenbarerin unserer Heimat" nahe zu bringen. Das tut er in so geschickter, feinfühliger und sachkundiger Weise, daß man am Erfolg nicht zweifeln kann.

Mit einem zweiten Anliegen aber wendet sich Clerc doch noch an uns Deutschschweizer: er bittet uns, neben der Mundart vermehrt auch die Schriftsprache zu pflegen und vor allem im Verkehr mit den welschen Miteidgenossen ungehemmter anzuwenden; zu ihrem und unserem wahren Nutzen und zum Vorteil eines besseren gegenseitigen Sichfindens und Verstehens!

Aus dem ganzen Aufsatz spürt man einen Mann von Geist heraus, der als wahrer Schweizer und Europäer für das Besondere und Urtümliche unserer heimatlichen Werte sowohl als auch für das Allgemeine und Geistverbundene der deutschen Literatursprache tiefes Verständnis hat. Diesem welschen Mitbürger und Freund reichen wir im Geiste freudig die Hand. A. H.